

Meißischblatt (5031Neudietendorf) mit sternförmiger Signatur eingetragen ist. Von den Einheimischen wird er als Veilchenhügel bezeichnet. Hier handelt es sich um Erdaushub vom Bau der Eisenbahn.“ Allerdings ist der Kalkügel ein gutes Stück von der Eisenbahntrasse entfernt und der Transport der Erden hätte ein gutes Stück Arbeit bedeutet.

Die Flurbezeichnung Kalkhügel war, wie schon beschrieben, lange vor dem Eisenbahnbau in Bischleben und Ingersleben üblich gewesen. Eine benennenswerte Erhebung an dieser Stelle hat es also bereits vor den 1840er Jahren, in der die Thüringer Eisenbahn durch die Fluren gebaut wurde, gegeben. Also: Forschungsstoff ohne Ende. Die Causa Kalkhügel wartet auf weitere Klärung!

Text: Dirk Koch

Eifrige Flurnamenforscher für Thüringen werden gesucht! Der Heimatbund Thüringen e.V. freut sich über Interessenbekundungen und Zuschriften.

HEIMATBUND THÜRINGEN e. V., Schwanseestraße 86c, 99423 Weimar
Tel.: 03643/4685561, Fax: 03643/4685565 Mail: info@heimatbund-thueringen.de
www.heimatbund-thueringen.de

FACHWERK IST WUNDERWERK!

Interessengemeinschaft Bauernhaus (IgB): Sabine Pönicke ist ehrenamtliche Kontaktstelle der IgB für die Region des Naturparks „Eichsfeld-Hainich-Werratal“



Wandersleben hat tolle Bauten aufzuweisen. Fotos: Klaus Hannig.

„Als IgB haben wir z.B. dafür gesorgt, unsere Ziele für die Förderung unserer regionalen Baukultur in dem vom Thüringer Ministerium für Umwelt und Energie verabschiedeten Naturparkplan zu verankern. Wie sie wissen, ist die Verankerung gemeinsamer Ziele in einem Regionalen Entwicklungsplan immer Voraussetzung für die finanzielle Förderung von konkreten Einzelprojekten. Fast wichtiger ist, dass sich der Fachbeirat und die Kommunalvertreter im Zuge der Planerstellung damit befassen, wie wir in Zukunft Bauen und Wohnen wollen.“ In der Region rund um die Drei Gleichen ist die IgB bis jetzt noch nicht so bekannt, könnte aber tolle Impulse geben und viele Menschen bei der fachgerechten Sanierung ihrer Häuser unterstützen.

Arbeit schafft Leben

Die IgB möchte als Verein alte und regionale Baukultur erhalten und aufzeigen, wie modernes und gesundes Wohnen in alten Gemäuern möglich ist. Das ist oft nicht so einfach, das Bewusstsein der

Menschen dafür muss erst einmal geweckt werden. „Ist es da, hilft die IgB fachlich kompetent weiter. Ohne erhobenen Zeigefinger – aus den eigenen Erfahrungen heraus.“ In Thüringen und in der Region rund um die Drei Gleichen gibt es bis jetzt noch nicht so viele Mitglieder, wie etwa in Niedersachsen oder Hessen. Sabine Pönicke, im Hauptberuf in der Geschäftsstelle des Naturparks Eichsfeld-Hainich-Werratal für Landschaftsplanung verantwortlich, sieht im Aufbau eines eigenen lokalen Netzwerkes vor allem zwei wesentliche Ziele. „Einmal stärken wir mit einer Kooperation von Betrieben, Büros, Handwerkern und Privatpersonen die Wirtschaft der Region. Einheimische Rohstoffe werden verarbeitet, einheimische Materialien verwendet. Arbeitsplätze im ländlichen Raum werden erhalten und geschaffen. Zweitens behält die Region ihr unverwechselbares Gesicht und ihre Aufenthaltsqualität.“

Das Netzwerk

Es war das eigene Leben, das Sabine Pönicke zur IgB brachte. Sie erwarb einen alten Hof und hatte am Anfang keinen, der ihr bei Fragen wie denn nun ein altes Fachwerkhaus richtig saniert wird, weiterhalf. Authentisch, gemütlich und ökologisch sollte es werden. So stieß sie auf die IgB und fing Feuer, betreibt jetzt selber ehrenamtlich die Kontaktstelle. Über die Jahre zimmerte sie ein stabiles Netzwerk aus Fachfirmen, Fachleuten und allen, die sich mit dem Bauwesen im Sinne der IgB identifizieren. Sabine Pönicke schaut in ihren Computer. „Wissen sie, ich bin selbst erstaunt, dass wir mittlerweile 90 Partner im regionalen Netzwerk der IgB haben. Das hätte ich nie gedacht, als ich mit dem Aufbau begann. Architekten, Ingenieure, Restauratoren, Bauunternehmer, Zimmerleute, Tischler, Steinmetze, Maler und Dachdecker – alle aus der Region. Es sind sogar Gewerke im Netzwerk, an die man in Bezug auf historisches Bauen gar nicht erst denken würde, z.B. ein Elektriker und Energieberater.“

Auch den Baumarkt begeistern

Auf den Baumarkt wird immer geschimpft. Die bieten Materialien an, die gar nicht der regionalen Baukultur entsprechen. Sabine Pönicke geht an die Sache ganz anders heran. „Viele Hausbesitzer sind zwangsläufig Heimwerker. Wer ein altes Haus neu erwirbt, hat oft nicht unbedingt noch die Mittel, für alle nötigen Arbeiten den Fachmann zu engagieren, da geht's selbst ans Werk. Na ja, da führt der Weg in den Baumarkt.“ Doch mittlerweile ist es so, dass zahlreiche Selbstbauer den historischen Traditionen entsprechend sanieren und dann die nötigen Materialien im nahen Baumarkt nicht zu finden sind. Sabine Pönicke sprach mit dem Chef eines Baumarktes in ihrer Nähe, der dann nach und nach nötige Produkte ins Sortiment nahm. Sie sorgte im Gegenzug für die nötige Öffentlichkeitsarbeit und Beratung. Andere Händler zogen nach. Auch das ist eine wichtige Arbeit der IG Bauernhaus. Lehmputz z.B. ist nicht sehr teuer, aber wenn er über lange Wege angeliefert werden muss, sind das ökologische Plus und der günstige Preis durch die hohen Transportkosten wieder zunichte geworden. Besonders gut schlägt es natürlich zu Buche, wenn die Baustoffe aus der Region selbst kommen. Früher baute man überwiegend mit Materialien aus der eigenen Gemarkung. Fast jede Gemeinde nannte eine Lehmgrube ihr eigen, Feldsteine gab es überall. „Durch unser Netzwerk werden oftmals schon wieder Baustoffe aus der Naturparkregion genutzt. Diese haben eine ausgezeichnete Qualität.“

Schnelle Hilfe mit modernen Medien

Was der IgB in Thüringen fehlt, sind noch mehr Mitglieder. „Wissen sie, die IgB bringt doch allen Vorteile. Man holt sich gegenseitig Tipps, z.B., welche Farbe man verwenden kann, wo ein guter Handwerker sitzt und welcher Architekt oder Ingenieur gut auf den Bauherrn und das Objekt einght.“ Gern würde die IgB kurzfristiger auf Anfragen reagieren. Hier fehlt allerdings bis jetzt die Dichte an ehrenamtlichen Mitstreitern. Manchmal tauchen bei Selbstbauern mitten in den Arbeiten

Fragen auf. Dann wäre es doch gut, wenn diese über eine nahegelegene Kontaktstelle umgehend beantwortet werden könnten.

Renaissance für blaues Gold gewünscht

„Ja, was fällt mir ein, wenn ich an die Region um die Drei Gleichen denke? Vor allem die Waidprodukte zum Holzschutz, die mit Neudietendorf im Zusammenhang standen.“ Sabine Pönicke hat sich selbst vor vielen Jahren auf der Leipziger Messe einen Kanister „Thüringer Waid“ gekauft und ist damit hochzufrieden. Sie vermisst die Produkte auf dem Markt und schwärmt von der insektiziden und fungiziden Wirkung des Waides. Malermeister Wolfgang Feige aus Neudietendorf hat sich viele Jahrzehnte darum verdient gemacht. Aktuell gilt Wolfgang Friebel aus Molsdorf als einziger Waidbauer in Deutschland. Er baut auf den Feldern des Landgutes Kornhochheim die ehemals um Erfurt, Arnstadt und Gotha weit verbreitete Färberpflanze an.

Sabine Pönicke freut sich, wenn sich Interessenten an die IG Bauernhaus wenden. Der Bundesverband kann kompetent weiterhelfen und nützliche Kontakte vermitteln.

Dirk Koch war im Gespräch mit Sabine Pönicke



Kontakt: Interessengemeinschaft Bauernhaus, Kontaktstelle Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal, Dorfstraße 40, 37318 Fürstentagen

Tel: 0361/57 39 15 645

**Mail: as_naturpark-ehw@igbauernhaus.de
 Homepage: www.igbauernhaus.de
 Facebook: facebook.com/igbauernhaus**



Helge Ebert
 Produkt-Designer
 & Künstler

Dammstr. 35
 31195 Lamspringe
 Tel.: 05183-1756
 Helge.Ebert@googlemail.com
 Ust-IdNr.: DE188072818
 www.helge-ebert.de

Bilder, Skulpturen,
 Entwürfe, Raku-Objekte








Nur die Gattinnen der sächsischen Kurfürsten und Herzöge durften wie hier Anna Weller der Heiligen Maria und der Göttin Venus „ihr Gesicht leihen“. Das Bild im Text zeigt Friedrich den Weisen mit Anna Weller und den Söhnen Fritz und Bastel.

Anna Weller von Molsdorf, die große Liebe und Gattin des sächsischen Kurfürsten Friedrich des Weisen

Nachdem der sächsische Kurfürst Friedrich III. (1463-1525), der bereits zu seinen Lebzeiten den Beinamen „der Weise“ erhielt, über viele Jahre hindurch um die Hand der einzigen Tochter des Kaisers Maximilian I., Margarete von Österreich (1480-1530), geworben hatte und besonders Letztere absolut nicht bereit war, jenen zu ehelichen, folgte Friedrich III. schließlich nur noch seinem Herzen. Er heiratete – was nicht selten in der Renaissance, also im 14. bis 16. Jahrhundert, geschah – unter seinem Stand. Und wie stets in solch einem Fall – da die eigenen hohen Standesgenossen auf einen hinabzuschauen begannen (wie konnte man sich soweit herablassen, ein Weib unter seinem eigenen hohen Stand zu nehmen?) – wurde diese Ehe heimlich geschlossen. Aber da auch im Fall der heimlichen Eheschließungen die Heirat vor einem Geistlichen und Trauzeugen (normalerweise 10 Personen) geschlossen wurde, gibt es immer Zeitgenossen, die von dieser Eheschließung Bescheid wussten. Die Trauzeugen von Friedrich dem Weisen und Anna Weller plauderten nicht. Und trotzdem verfügen wir über zeitgenössische schriftliche und bildliche Quellen, von Martin Luther und Lucas Cranach dem Älteren, die uns von dieser heimlichen Eheschließung zwischen den beiden berichten.

So wissen wir zum Beispiel, dass Anna Weller aus Molsdorf stammte. Sie muss zudem noch sehr jung, vielleicht 15 oder 16 Jahre alt, gewesen sein, als sie um 1506 die Gattin von Friedrich dem Weisen wurde. Und trotzdem war sie in diesem Alter bereits Witwe gewesen. Martin Luther nannte sie die „Wanzlerinne“ oder „Watzlerinne“. War ihr erster Gatte ein ehemaliger Diener von Friedrich dem Weisen gewesen? Schließlich wurde bei ihm im Haushalt ein gewisser Bernhard Watzler erwähnt.